Arbeitsmarkt und Wettbewerbspolitik [Karl Heinz Kaufmann]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **63 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

menhang stehende Ereignis eingegangen. Es wäre zu begrüssen, wenn diese künstlerisch und politisch aufschlussreiche Zusammenstellung etwas erweitert in Broschüren- oder Buchform einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden könnte.

Hinweise

Dem umfassenden Problemkreis «Kulturförderung» ist die Mai-Nummer der *«Schweizer Monatshefte»* gewidmet. Ueber den Begriff, die Praxis und die Wirkung äussern sich: Walter A. Bechtler, Gaston Benoît, Charles Hummel, André Kamber, Paul Kamer, J.-Claude Piguet, Willy Rotzler, Gerold Späth und Gertrud Wilker.

Heft 4 von *«osteuropa»* beschäftigt sich ausführlich mit dem «Führungswechsel in Polen», mit der «Nachfolge Titos», mit «Soziologischen Untersuchungen in der UdSSR» und mit der Situation der «Russisch-orthodoxen Kirche nach dem Tode des Patriarchen Alexijs».

Der Hauptbeitrag von Heft 5 der in Bern erscheinenden Monatsschrift *«neutralität»* vermittelt einen ersten Ueberblick über die Regierungstätigkeit des seit dem 4. November 1970 amtierenden sozialistischen chilenischen Präsidenten, Salvador Allende. Als Autor dieses Beitrages zeichnet Harry Gmür.

Otto Böni

Buchbesprechung

Karl Heinz Kaufmann: Arbeitsmarkt und Wettbewerbspolitik, Paul Haupt Verlag, Bern, 1971, broschiert Fr. 28.50.

Karl Heinz Kaufmann geht in seiner Arbeit den Wettbewerbspraktiken auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt nach. Einer kurzen Analyse der Wettbewerbssituation auf dem Arbeitsmarkt und einem Ueberblick über die schweizerischen Gewerkschaften folgt ein Hauptkapitel, das dem wettbewerbspolitischen Inhalt schweizerischer Gesamtarbeitsverträge gewidmet ist. Da die Gewerkschaften durch eine Zusammenfassung des Arbeitskräfteangebots die Position der Arbeitnehmer stärken wollen, ist es nicht weiter überraschend, dass die Gesamtarbeitsverträge auch Bestimmungen enthalten, die den Arbeitsmarkt wettbewerbspolitisch beeinflussen. Es betrifft dies z. B. die Erfassung der Aussenseiter über Solidaritätsbeiträge, Bestimmungen über das Lehrlingswesen, Berufsabgrenzungsvereinbarungen und ähnliches. Kaufmann weist auf den Kartellcharakter der Gewerkschaften hin und bezeichnet die Gewerkschaften als kartellähnliche Organisationen des Arbeitsmarktes.

Anhand von Beispielen zeigt der Autor, dass darüber hinaus manche gesamtarbeitsvertraglichen Bestimmungen auch den Gütermarkt beeinflussen: Kampf gegen Schleuderpreise, Schmutzkonkurrenz und Pfuscharbeit, Einstehen für gerechte Submissionsbedingungen, Einhaltung der Berufsordnung und ähnliches. Mit solchen gütermarktlichen GAV-Bestimmungen werden nach Kaufmann keine spezifisch gewerkschaftlichen Postulate mehr verfolgt, sondern es geht um die «Durchsetzung von Kartellpraktiken unter Mithilfe der Gewerkschaften.» Aus den angeführten Beispielen glaubt Kaufmann schliessen zu dürfen, dass die Gewerkschaften im Prinzip eher dazu neigen, den Produzenten- als den Konsumentenstandpunkt zu vertreten. «Den Gewerkschaften geht es nicht primär um den Preis an sich, sondern um den Lohn. Sie identifizieren sich dabei weitgehend mit der Arbeitgeberseite, wissen sie doch nur zu gut um die Interdependenz zwischen Preisen und Löhnen und dass ihnen aus stabilen Preisen und einer nicht schrankenlosen Konkurrenztätigkeit auf der Gütermarktseite mehr Vor- als Nachteile erwachsen.» (S. 175)

Hinter eine solche Interpretation gewisser Bestimmungen in Gesamtarbeitsverträgen ist allerdings ein Fragezeichen zu setzen. Die meisten derartigen Regelungen, die

den Wettbewerb beeinflussen, gehen auf die Krisenzeit der dreissiger Jahre zurück. Sie sind zum Teil in den Verträgen geblieben, haben aber kaum noch praktische Bedeutung. Dies hängt mit den veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt (Vollbeschäftigung, Arbeitskräftemangel) zusammen. Die Darstellung von Kaufmann kann beim nicht eingeweihten Leser falsche Eindrücke erwecken. Die Aufzählung von Beispielen birgt die Gefahr der Verallgemeinerung in sich. Um die Relationen zu wahren, muss vor allem daran erinnert werden, dass es in der Schweiz etwa 1500 Gesamtarbeitsverträge gibt. Es wäre wichtig und unerlässlich gewesen, nicht nur einzelnen Bestimmungen in den Gesamtarbeitsverträgen nachzugehen, sondern auch ihre praktische Bedeutung in der heutigen Situation abzuwägen. Seine zum Teil allzu generellen Ausführungen schwächt denn auch Kaufmann in den Schlussbetrachtungen selbst ab. Es sei zu bedenken, «dass in einem GAV mit einigen Dutzend Bestimmungen nur wenige wettbewerbspolitischen Inhalts sind.» Manche Bestimmungen seien kaum praktikabel. «Das vergleichende Studium der GAV älteren und neuesten Datums zeigt, dass in letzter Zeit eine gewisse Flurbereinigung stattgefunden hat. Es ist nicht zu verkennen, dass immer mehr Arbeitsmarktorganisationen davon abweichen, die wettbewerbspolitisch relevanten GAV-Bestimmungen in der Praxis anzuwenden.» (S. 229)

Es darf auch betont werden, dass das von Kaufmann detailliert dargestellte Beispiel gewerkschaftlicher Wettbewerbspolitik – das schweizerische Buchdruckgewerbe betreffend – für die schweizerische Gewerkschafts- und Vertragspolitik nicht typisch ist und eher als Sonderfall gewertet werden muss. Vorbehalte sind auch in bezug auf den Exkurs über «Wettbewerbspraktiken arbeits- und gütermarktlicher Natur in einigen ausländischen Staaten» anzubringen. Allein die Auswahl ist mehr als fragwürdig, werden doch z. B. Portugal(!) angeführt, nicht jedoch gewerkschaftlich so aufschlussreiche Länder wie Oesterreich, England oder Schweden.

Diese kritischen Bemerkungen zur Arbeit von Karl Heinz Kaufmann ändern nichts daran, dass es sich um eine seriöse und wertvolle Untersuchung handelt. Sie ist gut geschrieben und enthält eine Reihe anschaulicher schematischer Darstellungen (einige wenige sind jedoch nicht allzu übersichtlich). Die Lektüre setzt allerdings volkswirtschaftliche Kenntnisse voraus. Die Gewerkschaften werden sich gewisse kritische Feststellungen des Autors zu Herzen nehmen müssen und nicht darum herumkommen, die wettbewerbspolitisch relevanten Bestimmungen in den Gesamtarbeitsverträgen vorurteilsfrei zu überprüfen. bh

---

«Die neue Gesellschaft kann nicht nur mit einer gut ausgebildeten Elite arbeiten, es ist ein im Durchschnitt höheres Bildungs- und Leistungsniveau erforderlich. Das gesamte Begabungspotential muss in seiner ganzen Breite und mit allen Abwandlungen ausgeschöpft werden. Damit der einzelne sich in das Gemeinwesen einfügen kann, braucht er immer mehr und eine immer bessere Ausbildung... Die Schule kann nicht mehr ein konservatives Element in der Gesellschaft sein. Das Bildungswesen muss vielmehr Instrument für die Neuordnung der Gesellschaft sein, es muss die Entwicklung vorantreiben und mitbestimmen. Allen Bürgern Ausbildung zugänglich zu machen, sehen die Schweden als soziale Reform im weitesten Sinne an.»

(Lothar Beinke)